

Gießener Anzeiger

29.08.2024, 10:30 Uhr



Das Institut in der Ludwigstraße 73 wurde von Richter selbst gegründet, der aus Berlin nach Gießen gekommen war. Gleichzeitig war er bis 1979 auch erster Vorsitzender. Foto: Zimmermann © Zimmermann

Das Horst-Eberhard-Richter-Institut in Gießen feiert am Samstag sein 60-jähriges Bestehen. Beim Tag der offenen Tür sind Fachinteressierte und anderweitig Neugierige eingeladen.

Gießen. Bei einem körperlichen Gebrechen gehen wir zum Arzt, bei einem seelischen zum Psychotherapeuten - so weit, so normal. Tatsächlich ist das, was heute vielen als selbstverständlich erscheinen muss, aber noch eine relativ neue Entwicklung. Bis in die 70er Jahre hinein seien Kliniken für psychisch Erkrankte nämlich vor allen Dingen eins gewesen, weiß Marion Laufhütte: »Verwahranstalten ohne Behandlungskonzepte«. Die Patienten seien weitestgehend weggeschlossen gewesen, ohne ein genuines Interesse

daran, ihnen zu helfen, führt die Psychotherapeutin im Gespräch mit dem Anzeiger aus.

Laufhütte ist Geschäftsführerin eines Gießener Instituts für Psychoanalyse und Psychotherapie, das seit 2017 nach dem Mann benannt ist, der einen Teil dazu beigetragen hat, dass die psychiatrische Behandlung mittlerweile ein Standardangebot der medizinischen Versorgung geworden ist. Er gilt als Pionier der psychoanalytischen Familienforschung und Familientherapie, setzte sich dafür ein, dass diese Behandlungsmethoden zu Krankenkassenleistungen wurden. Die Rede ist von Horst-Eberhard Richter.

Gießen als Größe im Fachgebiet

Am 31. August feiert das seinen Namen tragende Institut in der Ludwigstraße 73 etwas verspätet sein 60-jähriges Bestehen und öffnet die Türen für Fachinteressierte und anderweitig Neugierige. Es ist gleichzeitig ein Anlass, auf Leben und Wirken Richters zurückzublicken und zu schauen, wie beides in der Einrichtung weiterlebt.

1962 wurde das Psychoanalytische Institut Gießen, dessen erster Vorsitzender er ebenfalls war, von Richter mitbegründet. Der Berliner Mediziner hatte bereits in seiner Heimatstadt ein entsprechendes Institut geleitet, wurde aber mit dem Ruf für den neu eingerichteten Lehrstuhl Psychosomatik in die Stadt an der Lahn gelockt.

»Aufgrund dieser Geschichte ist Gießen in der psychotherapeutischen Welt eine Größe«, hebt Öffentlichkeitsreferent Thomas Pehl die Bedeutung von Richters Forschung für die Fachwelt hervor, welche die psychische Gesundheit mit der Gesellschaft, aus der sie entspringt, in Verbindung setzte.

Aus Richters Forschung schienen sich für ihn daher auch einige gesellschaftliche Konsequenzen abzuleiten. Er war ein politischer Mensch, traf sich unter anderem mit Willy Brandt oder Michail Gorbatschow. Außerdem engagierte er sich als einer der führenden Köpfe in der deutschen Friedensbewegung. Auch lokal blieb er nicht untätig. In Gießen machte er sich für die Obdachlosenhilfe und die Stadtteilarbeit stark. »Aus seiner Forschungsarbeit, aber auch aus Menschlichkeit heraus«, ist sich der heutige Vorsitzende Bernd Keuerleber sicher.

Vom Ladehüter zum Bestseller

Richters zahlreiche Bücher, die schon seit den späten 50er Jahren erscheinen, seien lange Zeit Ladehüter gewesen, »bis die junge Generation ihn im Zuge der 68er-Bewegung entdeckt hat«, erklärt Laufhütte. Dann nämlich, in einer Gesellschaft im Aufbruch, seien seine Ideen und Erkenntnisse darüber, wie Psyche, Familie und Gesellschaft zusammenhängen, auf fruchtbaren Boden gefallen. Für Psychotherapeuten und Psychoanalytiker sei es wichtig, darauf zu schauen, warum ein Mensch geworden ist, wie er ist, und welche Rolle die Familie dabei spielt, fassen die Therapeuten ihr Fachgebiet zusammen.

»Im Kern steht dabei eine Behandlung durch Gespräch, nicht durch Medikamente«, hebt Keuerleber hervor. »Was in der Lebensgeschichte ist passiert, dass es zu einer seelischen Katastrophe gekommen ist?« Die klassische Therapiecouch, auf welcher der Patient liegend mit dem zuständigen Fachmann spricht, dürfte dabei wohl die bekannteste Assoziation sein. Mittlerweile werden aber auch viele weitere Methoden erforscht und angewandt, nicht zuletzt die von Richter mitgeprägte Familientherapie.

»Seit 60 Jahren werden seine Methoden hier gelehrt, verbreitet und weiterentwickelt«, berichtet Pehl. »Es ist ein sehr lebendiges Institut mit vielen engagierten Menschen.« Wie viele der Mitglieder arbeiten Pehl, Keuerleber und Laufhütte ehrenamtlich, nur für eine geringe Unkostenpauschale im Institut und betreiben als hauptberufliche Psychotherapeuten ihre eigenen Praxen. In der Ludwigstraße 73 sind sie nicht zuletzt zertifiziert, neue Psychotherapeuten auszubilden. Dabei gebe es auch immer neue Herausforderungen. Ob eine produktive Konkurrenz mit der Verhaltenstherapie oder einen vollkommen neuen Studiengang für angehende Psychotherapeuten oder deren Weiterbildung, die in Zukunft nicht mehr von den Absolventen selbst getragen werden soll.

Sektionen stellen sich vor

Beim Tag der Offenen Tür am kommenden Samstag erwartet die Besucher daher ein vielfältiger Einblick in das Institutsgeschehen. Von 14 bis 17 Uhr stellen sich die verschiedenen Sektionen und Ausbildungsgänge vor, von Paar-, Familien- und Sozialtherapie bis hin zu Psychoanalytischer Sozial- und Kulturtheorie. Vorher gibt es bereits ab 10 Uhr drei Vorträge, unter anderem

über das Leben und Werk Horst-Eberhard Richters. »Viele kennen Richter heute nicht mehr«, sagt Laufhütte zum Abschluss des Pressegesprächs. »Aber seine Methode wollen wir weiter vertreten.«



Mit einer Reihe an Büchern und Schriften hat Richter eine ganze Wissenschaft mitgeprägt. Foto: Zimmermann
© Zimmermann

Kommentare